

noch wenig geklärt ist, und dann, weil es in westlichen Sprachen oft keine Ausdrücke gibt, die die chinesischen Begriffe adäquat wiedergeben. Wenn auch manches in diesem Buch sowohl in der Übersetzung als auch in der Deutung der letzten Klarheit entbehrt, so ist das Buch doch ein wichtiger Beitrag zur Religionsgeschichte, besonders zur Geschichte des Taoismus.

Das Buch befaßt sich vornehmlich mit dem Hauptwerk des SIMA CHENGZHEN, *Abhandlung über das Sitzen in Vergessen*, dem *Zuowanglun*, das den Aufstieg zum Tao in sieben Stufen lehrt. In einem ersten Hauptteil bietet es eine systematische Darlegung dieser Lehre, im zweiten Hauptteil bringt es Übersetzungen des *Zuowanglun* und nahestehender Schriften. Am Schluß werden die entsprechenden chinesischen Texte beigefügt.

Die Religionswissenschaft, für die das Buch hauptsächlich bestimmt ist, wird es dankbar zur Kenntnis nehmen, aber auch neue Fragen stellen. Wenn SIMA CHENGZHEN nicht nur von den einzelnen Stufen der konzentrierten Meditation, sondern auch von der „Erreichung des Tao“ spricht, wie hat er sich das Tao gedacht? War das Ziel nur „die ganz einheitliche Person“, wie es moderne Psychologen wollen? Oder war ihm das Tao „mehr als Himmel und Erde“, eine numinose Macht, die alles durchdringt? Und wie hat er sich die in Aussicht gestellte Unsterblichkeit des Leibes und des Geistes gedacht? Was erstrebten letztlich Taoisten, die diesen beschwerlichen Weg gingen? In der Gemeinschaft des Jade-Kaisers ewig zu leben? Der Jade-Kaiser ist die höchste Gottheit der chinesischen Volksreligion, vergleichbar mit T'ien (Himmel) und Shang-ti (höchster Herrscher). Zu solchen Fragen gibt das Buch selbst keine klare Antwort, scheint aber die Richtung anzudeuten. Die Diskussion um SIMA CHENGZHEN und sein Anliegen müßte auf breiterer Basis noch weitergeführt werden.

Münster

Bernward H. Willeke

VERSCHIEDENES

Ludin, Walter / Seiterich, Thomas / Zulehner, Paul Michael (Hg.): *Wir Kirchenträumer. Basisgemeinschaften im deutschsprachigen Raum*, Walter Verlag/Olten-Freiburg 1987; 202 S.

Kirchenträumer aus der Bundesrepublik, aus Österreich und der Schweiz, Fachtheologen (W. LUDIN, TH. SEITERICH, P. M. ZULEHNER, J. AMREIN, H. GOLDSTEIN, J. MAUTNER, H. J. VENETZ und D. WIEDERKEHR) als auch engagierte Gemeindeglieder sind über die vielgestaltige ungerechte Verteilung von Lebenschancen entrüstet und suchen nach Lösungen, die scheinbar weder von der Volkskirche noch von einer Expertenkirche gefunden werden können. Die Berichte über (Außenansichten) und von (Innenansichten) deutschsprachigen Basisgruppierungen lassen erkennen, daß auf der Suche nach basiskirchlichen Entwicklungen der Blick vor allem nach Lateinamerika gerichtet ist; asiatische und afrikanische Gemeindemodelle werden nur am Rande beachtet. Eine umfassende vergleichende Gemeindepastoral steckt noch in den Anfängen.

In Deutschland soll es über 40 selbständige Basisgemeinden geben, neben den über 200 Pax-Christi-Basisgruppen, den ökumenischen Kreisen der Aktion 365 und den vielen pfarrgemeindlichen Friedens-, Dritte-Welt- und Ausländer-Initiativen. Viele Basisgemeinden ordnen sich in den lockeren Verbund der „Initiative Kirche von unten“. Im Gegensatz zu Lateinamerika zählen die „Basischristen“ im deutschsprachigen Raum, von Ausnahmen abgesehen, überwiegend zu den Angehörigen von akademisch gebildeten Mittelschichten.

Drei Grundanliegen sind allen Basisgruppierungen gemeinsam: das Evangelium, die Gemeinschaft und das sozialpolitische Engagement. Eine betonte sozialpolitische

Orientierung ist oft mit einer großkirchenkritischen Haltung und einer entsprechenden biblischen Rechtfertigung der Basisgemeinden verbunden. Pfarrgemeindliche Basisgemeinschaften, die in der vorliegenden Veröffentlichung nur ungenügend zu Wort kommen, sind eher von einer meditativen biblischen Spiritualität und dem bewußten Suchen nach Gemeinschaft geprägt; bei ihnen bleibt das Engagement vielfach auf Aufgaben in der Gemeinde beschränkt. Die Sammlung von Erfahrungen und Reflexionen macht deutlich, daß im deutschsprachigen Raum vielfältige Formen von basiskirchlichen Gruppierungen nach einer neuen Integration von Bibel, Solidarität und Engagement suchen. Pluralität ist gefordert und ein wachsendes Bewußtsein: Kirche ereignet sich in Gruppen und Gemeinde, wenn sie sich auch nicht darin erschöpft.

Aachen

Hermann Janssen

Smith Owen, Eleonore (alias **Laura Bohannan**): *Rückkehr zum Lachen. Ein ethnologischer Roman* (rororo 5851) Rowohlt/Reinbek 1987; 347 S.

Anthropologen (und Missionare!), die sich seit BRONISLAV MALINOWSKIS folgenreichen methodologischen Vorbemerkungen zu seinem zuerst 1922 veröffentlichten „Argonauten des westlichen Pazifik“ den Mühen „teilnehmender Beobachtung“ als Methode ihrer Erforschung des Fremden wie obligatorisch zu unterziehen hatten, um jene Fremden möglichst so verstehen zu lernen, wie sie sich selbst verstanden, haben lange Zeit so gut wie überhaupt nichts zu den emotionalen Belastungen und Wertkonflikten berichtet, die solch teilnehmende Beobachtung nicht selten nach sich gezogen haben muß. Die emotionalen Wirkungen, die das Leben mit Trobriandern auf MALINOWSKI selbst gehabt hat, sind erst kürzlich bekanntgeworden (vgl. dazu KARL HEINZ KOHL, *Abwehr und Verlangen*, Campus Verlag 1967, 39ff).

Ein wichtiges Buch zu dieser Problematik, das im Amerikanischen schon vor mehr als 20 Jahren veröffentlicht wurde, ist nun dem deutschsprachigen Publikum in einer gelungenen Übersetzung von ERIKA STAGL und mit einer orientierenden Einleitung von JUSTIN STAGL sowie dem Vorwort zur amerikanischen Ausgabe von DAVID RIESMAN endlich zugänglich gemacht worden. Als ich das englische Manuskript vor Jahren zum ersten Mal während eigener Feldforschung in Melanesien las, dachte ich, „wie wahr, wie selten und wie mutig, so zu schreiben“.

LAURA BOHANNAN, Professorin für Anthropologie an der Universität von Illinois, hat dies spannende und tiefe Buch vermutlich mit Rücksicht auf damalige Tabuvorstellungen in der anthropologischen Zunft unter dem Pseudonym ELENORE SMITH BOWEN veröffentlicht. Sie hat mit diesem Buch nicht nur ein neues Genre kreiert – den anthropologischen Roman –, sie hat auch Standards für die neue Gattung gesetzt, die seither nur wenige erreicht haben. Ein Buch, das man neben ihrem vielleicht noch nennen könnte, ist wohl *The High Valley* von KENNETH E. READ, eine allerdings schon etwas romantisierende ethnographische Monographie mit stark autobiographischem Einschlag, die eine Gesellschaft des zentralen Hochlandes von Papua-Neuguinea zum Hintergrund hat.

Nachdem LAURA BOHANNAN, wie dies im Zwielicht des kolonialen Zeitalters noch möglich war, im Stil der Royal British Anthropology „ins Feld“ aufgebrochen ist, um als fremder Gast am Leben ihr Fremder forschend teilzunehmen, muß sie bald entdecken, daß sie nicht nur ein Spielball in der Hand rivalisierender Lokalpolitiker ist, die sie nach Belieben und zum eigenen Vorteil zu manipulieren versuchen, sondern muß auch bald begreifen, daß sie nicht gleichzeitig den Status einer (interviewenden) Außenseiterin und den eines beteiligten Familienmitgliedes beanspruchen kann. Der Versuch, zwischen objektivierender Distanz und menschlicher Anteilnahme einen Ausgleich zu finden, mißlingt. LAURA BOHANNANS Buch ist wichtig, weil sie über dieses Mißlingen